Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 7-8: Leonhard Ragaz zum sechzigsten Geburtstag (28. Juli 1928)

Artikel: Die Erfahrungen einer Leserin der "Neuen Wege"
Autor: Künzler-Giger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135758

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Einheit der gewerkschaftlichen Organisationen gegen die konfessionelle Trennung wirtschaftlicher Arbeiterorganisationen eingestanden ist; er hat das Verderbliche solcher Trennung vorausgesehen und die Arbeiterschaft davor gewarnt. Er hat keine Gelegenheit versäumt, alle Organisationsfähigen zum Zusammenschluss aufzufordern und zu sorgen, dass jeder dort seine Kräfte zur Verfügung stelle. Dankbar gedenken wir auch seiner unermüdlichen Vortragstätigkeit, mit der er sich stets den Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft zur Verfügung stellte. Keine Fahrt ist ihm zu weit, kein Weg zu steil, kein Dorf zu klein und kein Suchender zu gering. Er konnte aber auch zum Arbeiter über Dinge sprechen, für welche andere bisher keinen Eingang gefunden haben.

Wir wissen uns eins mit vielen Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen zu Stadt und Land, die seine Lehren aufgenommen haben und die sich an seiner Treue und Hingabe immer neue Kraft und neuen Mut holen zur Arbeit in der Bewegung, im aufrichtigen Wunsche: Mögen unserm verehrten Genossen Leonhard Ragaz noch recht viele Jahre in Gesundheit und Kraft beschieden bleiben, zum Segen und Nutzen der Arbeiterschaft und des ganzen Volkes.

W. Lässer.

Die Erfahrungen einer Leserin der „Neuen Wege".

Da unser Führer und Freund Prof. Ragaz seinen 60. Geburtstag begeht, ersteht vor meinem geistigen Blicke so vieles, was ich in den 13 Jahren seit meiner ersten Begegnung mit ihm und den „Neuen Wegen" durch ihn empfangen habe.

Wie wir es oft erfahren, dass Gott irgend eine Hilfe für uns bereit hat, wenn wir an einer Wegbiegung unseres Lebens stehen, an welcher uns die Aussicht so verhüllt ist, dass uns graut, weiterzuschreiten, so war es damals im Sommer 1915 für mich. — Der Ausbruch des Krieges hatte mich bis auf den Grund erschüttert und meine optimistische Weltanschauung gebrochen. Ich konnte mich nicht abfinden mit dem Kriege, weil ich damals schon die volle Gewissheit hatte von seiner Gottwidrigkeit. Und ich erwartete, dass sich von allen Seiten Menschen, vor allem bewusste Christen, gegen ihn erheben würden. Aber ich erlebte Enttäuschung über Enttäuschung, da nahezu alles versagte, was vordem menschlich gross und gut dagestanden war, vor allem auch das offizielle Christentum. — Da schaute ich bangend aus nach Menschen, die noch etwas wussten von einer absoluten Treue zum Guten und Göttlichen und noch ein anderes Heldentum kannten, als das Heldentum des Krieges. Und ich stiess auf die „Neuen Wege" und hörte aus ihnen die Stimmen, nach denen meine innerste Sehnsucht schrie. Diese Stimmen redeten mit

erquickender Deutlichkeit, nannten das Böse beim Namen, scheuten sich nicht, den Mächten entgegenzutreten, die das Böse im Dienste falscher Ideale und selbstsüchtiger Interessen von uns forderten. Redeten nicht nur, auf die Zukunft vertröstend, von Erziehung und Entwicklung, sondern von sofortiger Abkehr von diesem gottlosen Tun. Sie wagten es, zu denen zu stehen, die dem Militarismus die Gefolgschaft versagten, zu Baudraz und andern. Und wie sie ihre Haltung begründeten, zeigte mir ihre Liebe zu Gott und den Menschen. — Was mir die Begegnung mit den „Neuen Wegen" in der Wirrnis jener Zeit und in meiner damaligen Gemütsverfassung und Einsamkeit bedeutete, vermag ich heute kaum mehr zu sagen. Ohne Herrn Ragaz und seine Freunde persönlich zu kennen, spürte ich durch Jahre hindurch eine so starke Verbundenheit mit ihnen, wie man sie nur selten mit den Menschen seiner nächsten Umgebung fühlt. Ich lebte förmlich aus den „Neuen Wegen", von Monat zu Monat, und bekannte mich freudig zu ihnen. Nicht dass ich meine Anschauungen einfach aus ihnen bezogen hätte; aber ich klärte und stärkte sie an ihnen und gewann durch sie die Bestätigung eigener Erkenntnis, die mir von Gott her gekommen schien. Es ist eine wunderbare Freude, zu erleben, wie an verschiedenen Orten die verschiedensten Menschen, gebildete und einfache, dieselbe Wahrheit erkennen und wieviel Kraft aus solcher Verbundenheit kommen kann.

Hätten mir die „Neuen Wege" nur diese einzige grosse Erfahrung gebracht, würde ich ihnen stets dankbar sein dafür. Aber sie haben mir unendlich mehr und Grösseres gegeben. Mein Vertrauen liess mich nach den tiefsten Quellen einer solchen Haltung forschen, und mir trat immer deutlicher eine ganz klare und für mich fast neue Glaubenswelt entgegen. Und dies zu einer Zeit, da ich weitgehend zerfallen war mit einer rationalistischen und monistischen Glaubensanschauung, die mich seit meiner Jugend begleitet hatte, aber je länger je mehr unbefriedigt liess, vor allem, weil sie mir keine rechte Erklärung für das Uebel, für Krankheit, Tod und das Böse in allen seinen grauenvollen Auswirkungen gab, die ich schon vor dem Kriege und mit ihm erst recht nicht mehr mit Gott in Verbindung bringen konnte. Eine letzte Erklärung fand ich lange nicht. In der grössten Not hatte mich die christlich-wissenschaftliche Auslegung, die ich kurz in die Worte zusammenfassen möchte „Gottes Augen sind rein, dass sie das Uebel nicht sehen," eine Zeitlang über Wasser gehalten, bis mir dann, gerade als mir die Lehre von der Unwirklichkeit des Bösen nicht mehr genügte, aus den „Neuen Wegen" in erlösender Klarheit eine tiefgründige dualistische Auffassung entgegentrat, die mich den Kampf zwischen Gut und Böse in der Welt in einem neuen Lichte sehen liess, vor allem aber Gott wieder in absoluter Reinheit und Güte, als den, der in unsern Abfall und in unsere Verlorenheit hinein seinen Sohn gesandt hat, um seine ursprüng-

liche Schöpfung wieder herzustellen und seine Herrschaft, sein Reich auf Erden wieder aufzurichten. Noch erinnere ich mich mit tiefer Freude der Ergriffenheit, die mich zuerst erfasste, als mir klar wurde, dass das Reich Gottes nicht nur etwas Innerliches oder gar Jenseitiges ist, sondern die herrliche, von Gott gewollte Wirklichkeit für diese Erde. — Fast unmerklich bin ich durch die ernste Unterweisung der „Neuen Wege" in diesen Reichgottesglauben und seine Hoffnungen hineingeführt worden. Unsagbar viel hat mir gerade da Herr Ragaz gegeben. Nichts konnte mich mehr bewegen und überzeugen, als die Gewissheit, dass er immer wieder aus diesen Tiefen seine Kraft schöpft zum Kampfe wider das Böse in jeder Form, dass darin seine letzte grosse Liebe zu den Schwachen und Entrechteten wurzelt, die ihn dem Sozialismus als Mitkämpfer zugeführt hat. Welche ihn auch mit äusserster Aufmerksamkeit alle Bewegung in der Welt verfolgen und fast intuitiv erkennen lässt, wo für das Gute und wo für das Böse geschafft wird.

Wer sich einsetzte in Wort und Schrift für neues, edleres Leben als das bestehende, wer kämpfte für das Recht der Unterdrückten, gegen die Vergewaltigung und Ausbeutung jeder Art der Starken, gegen irgend ein Unrecht, der hatte eine Heimstätte in den „Neuen Wegen", — erst recht, wenn seine Ideen verfolgt, missachtet und missdeutet wurden. — Mit wieviel edlen und tapferen Menschen unserer Tage ist dadurch der Leser bekannt und tiefer vertraut geworden, die ihm vielleicht sonst nie begegnet wären. Neben den weitbekannten, von denen alle Welt spricht, auch mit solchen, die der Allgemeinheit weniger sichtbar sind, wiewohl sie mit ihrem Glauben und Tun für die Umgestaltung des Lebens allergrösste Bedeutung haben. Unter ihnen besonders die beiden Blumhardt, Vater und Sohn. Ragaz und seine Freunde haben unserm Leserkreise den ganzen Reichtum ihrer Glaubenswelt erschlossen, haben uns an ihnen immer wieder gezeigt, wie Menschen in und zu unserer Welt und ihrem gottfernen, unbrüderlichen Leben und Todeswesen stehen, die mit dem Kommen und der Wirklichkeit des Reiches Gottes für diese Erde rechnen.

In neuer Lebendigkeit erstanden aber auch je und je vor den Augen des Lesers die grossen Menschen und geistigen Kämpfe der Vergangenheit. Das Ringen um das Göttliche und seine Verwirklichung in allen Jahrhunderten. Die grossen Propheten des Alten Testamentes, die Apostel des Neuen, die Märtyrer der ersten und spätern Christenheit, wie die Kämpfer der Reformation. Und auch die Männer und Frauen, die ohne Gottesbekenntnis in heiliger Liebe den Menschen gedient und für eine neue Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gekämpft und gelitten haben. All das in seinem Zusammenhange mit der Gegenwart und oft in neuer Beleuchtung.

Vor allem aber wurde manchem von uns die Botschaft und die

Welt des Evangeliums wie neu geschenkt. Jene biblische Zeit und Welt, in welcher durch Christus und seine Jünger die volle Gotteswirklichkeit auf Erden sichtbar war in Ueberwindung von Sünde, Not und Tod, ist unsern Herzen so teuer geworden, weil wir nun an ihr erkennen, wie Gottes Plan und Wille ist für unsere Erde und dadurch verstehen, dass es in seiner wahrhaftigen Welt kein Abfinden mit dem Bösen mehr gibt, kein Verschleiern, Rechtfertigen, Verklären desselben, sondern nur Ueberwindung, Befreiung. In einem neuen Lichte steht alles, vor allem auch die Bitten des „Unser-Vater": „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel."

Selbst den einfachsten, aufmerksamen Lesern der „Neuen Wege" wurde der Horizont unsagbar ausgeweitet. Sie konnten unmöglich mehr stehen bleiben bei ihrem kleinen Ich mit seinen Schmerzen und Sorgen. Ob sie es wollten oder nicht, sie wurden hineingezogen mit ihrem Denken und ihren Empfindungen ins Leben der ganzen Welt, in seine Nöte, sein Unrecht, seine Wirrnis und seine Kämpfe. Ob es ihnen wohl oder wehe tat, sie mussten sich mit diesem ganzen Leben auseinandersetzen, mussten innerlich, und sehr oft auch äusserlich, Stellung beziehen und wurden dadurch vielleicht in ein Leiden hineingezogen, das zeitweise fast über ihre Kräfte gehen konnte. Sie lernten eine Verantwortung kennen, die über die Grenzen ihres persönlichen Lebens, ihres Familienkreises, ihres Standes, ja ihres Vaterlandes hinausgeht, und mochten dadurch in schwerste Konflikte mit sich selbst und ihrer Umwelt geraten; mochten gezwungen werden, anders zu leben und zu handeln, als bis anhin, aus innerstem Müssen heraus. Je deutlicher sie das Unrecht auf allen Lebensgebieten, besonders auf dem sozialen und wirtschaftlichen, sahen, umso grösser ward ihre Beunruhigung, um so brennender ihr Verlangen nach Umgestaltung, Neuwerdung. Alles wurde fraglich. Das Recht jeder Vorzugsstellung wurde erschüttert. Sie sahen unwillkürlich die ganze Entartung des Lebens, die grosse Gesamtschuld und ihre eigene Verkettung mit ihr, aber auch ihre Pflicht, am Ringen um ein neues Leben teilzunehmen. Dies Neue steht vor ihnen als das wahrhaftige, befreite Leben, das den Menschen letzten Endes von Gott her geschenkt werden muss. Dem sie aber versuchen müssen, zu dienen in all ihrer Schwachheit und Hilflosigkeit mit den reinsten Kräften ihres Wesens.

Ich wage es, hier in der Mehrzahl zu reden, im Namen vieler Freunde der „Neuen Wege". Dass sie solches und ähnliches erlebten, zeigte sich ja so deutlich, als sich immer mehr das Bedürfnis kundtat nach engerer Fühlungnahme untereinander, nach gemeinsamer Aussprache und Arbeit. Davon zeugt so mancher Briefwechsel, zeugen die Tagungen an verschiedenen Orten, die Bildung unserer Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege", der freie Zusammenschluss

mancher Freundeskreise, die versuchen, ihrer Ueberzeugung im Wort und wenn möglich durch die Tat Ausdruck zu geben. Davon zeugt auch die Bildungsarbeit in einem neuen Sinne, die sich im Zentrum unserer Bewegung in Zürich vollzieht, und von dort aus weite Kreise erreicht und bewegt.

Eine merkwürdig lose und freie Gemeinschaft ist es, in welche wir durch die „Neuen Wege" gekommen sind, die aber sicherlich viele Freunde und Leser der „Neuen Wege" in der Tiefe ihres Herzens bindet und mithilft, dass sie wachsam und treu bleiben. Diese innerlich erwählte Gemeinschaft bedeutet ihnen in der Wirrnis der Zeit etwas wie eine geistige Heimat, die ihre Gedanken in jeder Bedrängnis, bei jeder Entscheidung streifen, aber auch beim Aufleuchten neuen Lebens und bei jeder tiefern Erfahrung.

Nicht am Persönlichen hängt zuletzt diese Gemeinschaft. Wir ahnen, dass alles geistige Leben etwas Geheimnisvolles ist, das über alles Persönliche hinausgeht. Aber wir erfahren doch, dass es uns berühren und bewegen kann durch Menschen, die in steter Treue um die Erkenntnis der Wahrheit und um den Gehorsam zu ihr ringen. — Und einmal dürfen wir dann vielleicht doch auch solchen Menschen danken, von denen wir wissen, wie sehr ihr Sein und Tun, ihr Lebenswerk im Dienste des Guten steht. Wenn dieses Recht im Zusammenhange mit den „Neuen Wegen" gespürt wird, so denken wir ja alle an unsern lieben Führer und Freund Prof. Ragaz, und wir bezeugen ihm diese Dankbarkeit am Tage seines 60. Geburtstages in warmer und herzlicher Freude. Viele von uns bekennen ihm, dass ihnen ohne seinen Glauben, seine Menschenliebe, sein nie ermüdendes Suchen nach Wahrheit, viel Erkenntnis, viel Hoffnung und Kraft nicht zugekommen wäre. Es ist unser heisser Wunsch, dass er seinem Werke und uns noch lange erhalten bleibe. Mit ihm seine liebe Frau, die stets seine treueste Mitkämpferin und Mitarbeiterin gewesen ist. Und dass ihm immer wieder Klarheit und Kraft geschenkt werde in allem, besonders im neuen, unbekannten Schweren, das es zu durchdringen gilt, wie in jeder aufbauenden Arbeit im Dienst Gottes und der Menschen.

An diesem festlichen Tage wollen wir einmal der vollen Freude Raum geben über die Verbundenheit mit ihm und es aussprechen, wie sehr wir hoffen, aus der Tiefe unseres Herzens, dass wir auch im Kommenden Seite an Seite mit Ragaz und den „Neuen Wegen" stehen dürfen.

A. Künzler-Giger.